Das Buch für uns

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **22 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS BUCH FÜR UNS

Mein Leben mit Benito. Die Bücher unserer Zeit, die sich mit dem Geschehen des zweiten Weltkrieges befassen, setzen sich nicht nur mit den politischen und kriegerischen Ereignissen auseinander, sondern sie dringen mehr als jemals in die privaten und teilweise sogar familiären Sphären jener Männer ein, die an der Spitze ihrer Armeen oder Staaten standen. Nach den unzähligen Werken über Eisenhower, Montgomery, Churchill, Hitler, Stalin und anderen noch lebenden oder von den Ereignissen hingerafften Persönlichkeiten, erschien nun im bekannten Thomas-Verlag in Zürich ein Buch, teilweise ein Tagebuch, das Mussolinis Leben, seine Arbeit, seinen Familienkreis und seinen politischen Kampf aufzeichnet. Rachele Mussolini, seine Lebensgefährtin, zeichnet als Verfasserin und schildert ihren Mann so, wie sie ihn kannte und erlebte. Sie schildert seinen Aufstieg zum Duce, seinen Ausschluss aus der sozialistischen Partei, seinen Kampf um die politische Macht in Italien und sein Ringen um den italienischen Menschen. Neben dem politischen Führer war Mussolini auch Mann und Vater, und Rachele Mussolini gibt interessante Einblicke in die menschlichen Seiten ihres Gatten. Ganz unmittelbar sind ihre Tagebuchaufzeichnungen aus dem Krieg 1939 bis 1945, die einmal mehr beweisen, wie die deutsche Militärmacht Mussolinis Führergewalt allmählich an sich riss, um Italien zum gehorsamen Sklaven der deutschen Interessen zu machen. Obwohl das Buch nicht mit sensationellen Neuigkeiten aufwarten kann, bietet es uns doch einen interessanten Einblick in das System und die Unzulänglichkeit jedes «Einmann-Staates».

Ob man die Gefahr erkennt? (Richard J. Monere, Verlag «Der Aufbruch», Zürich.) Monere ist ein Pseudonym, ein lateinisches Verbum, welches «mahnen» oder «warnen» bedeutet. Major Hausammann, während des Aktivdienstes neben Oberstbrigadier Masson der bekannteste Offizier der Nachrichtensektion unseres Generalstabes, hat diesem Buch ein Vorwort mitgegeben in dem er betont, dass der Verfasser durch die Zeitumstände verhindert sei, seinen wirklichen Namen preiszugeben. Dem Buch liegt eine Fiktion zu Grunde. Es schildert vorerst an Hand von Einzelschicksalen deutscher, amerikanischer, norwegischer und schweizerischer Staatsangehöriger den moralischen und politischen Druck der Russen auf den Westen. Die politische Lage spitzt sich mehr und mehr zu, bis ... Ja, so würde es in Europa aussehen, wenn ... Am 15. Februar des Jahres X (ist es 1949, 1950, 1951 — oder wird es nicht so weit kommen?) überschreiten die russischen Armeen die Demarkationslinien und beginnen mit der Besetzung von Westeuropa. Wieder zeigt der Verfasser, über grosse militärische und politische Kenntnisse verfügend, mit Geschick in einer Reihe von Einzelepisoden aus Dänemark, Frankreich, Deutschland und der Schweiz, was wir von den Angehörigen der grossen Volksdemokratie im Falle eines solchen Konfliktes zu gewärtigen hätten. Ebenso interessant schildert Monere die mutmasslichen Reaktionen der überfallenen Länder. Der Verfasser versucht nicht, die Russen als solche, schlecht hinzustellen, sondern er entwickelt in logischer Erkenntnis der Umstände, die Folgen einer russischen Invasion. Trotzdem es sich um einen Roman handelt, ist sein Wert weder politisch noch militärisch zu verkennen. Uns Schweizern zeigt es den klaren Weg, den wir zu beschreiten haben: in unbeeinflussbarer neutraler Haltung unsere Armee auf ein kriegsbereites Niveau zu bringen. J. M.

Hitlers letzte Tage. Im Verlag Amstutz, Herdeg & Co., ist dieses Buch erschienen, in dem der Verfasser H. R. Trevor-Roper den ernsthaften Versuch macht, Klarheit in die Verwirrung jener Zeit zu bringen, die den rapiden Abstieg des Nationalsozialismus mit sich brachte. An Hand eines reichhaltigen, sorgfältig ausgewählten Tatsachenmaterials, welches grösstenteils aus den Trümmern der Reichshauptstadt und Hitlers letztem Hauptquartier, im Bunker unter der Reichskanzlei, gefunden wurde, versteht es der Verfasser, dem Leser ein lebhaftes Bild zu geben von den Vorgängen während der letzten Phase des Hitlerreiches und vor allem von den Machtkämpfen, die sich abspielten zwischen den einzelnen Nazigrössen einerseits, anderseits aber zwischen den Führern des Heeres und dem Führerhauptquartier. Viele Zusammenhänge aus den Ereignissen jener verworrenen Zeit werden uns verständlich nach der Lektüre dieses Buches, sofern sich der Leser auch wirklich bemüht, den Stoff zu erfassen. Und gerade das ist es, was wir jedermann empfehlen müssen, denn nur der ernsthafte Wunsch, aus den Ereignissen jener schrecklichen Zeit zu lernen, gibt uns die Kraft, uns vor solchen Verwirrungen, wie sie Nazideutschland der Welt gab, zu bewahren.

REDAKTIONSBRIEFKASTEN

R. T. in Zürich. Auf jeden Fall werden wir im Textteil des «Pionier» die neugegründeten Fliegerfunker-Gruppen berücksichtigen und gerne ihren Interessen Rechnung tragen. Schon vor Wochen habe ich Ihren Vorschlag in Arbeit genommen, und es wird gar nicht mehr so lange gehen, bis einmal ein Heft erscheinen wird, das besonders auf die Interessen der Fliegerfunker abgestimmt ist. Das wird nämlich auch die übrigen Funker interessieren. Nun aber ein Vorschlag von mir: Bitte, stellen Sie mir auch ein Manuskript dazu zur Verfügung. Wer etwas nehmen will, soll auch etwas geben!

R. T. in Zofingen. Entweder sind Sie zu dumm, um Ihren Namen unter einen Brief zu setzen, oder dann schämten Sie sich — und nicht einmal grundlos. Anonymes wandert auch bei mir in den Papierkorb. Uebrigens: unter Ihre Anfrage würde ich meine Unterschrift auch nicht setzen. —

N. K. in Luzern. Wenn Sie glauben, dass Gottfried Keller unsere Landeshymne geschrieben hat, so sind Sie diesmal auf dem Holzweg. Der Verfasser war Johann Rudolf Wyss d. J. Wahrscheinlich ist Ihnen eine Verwechslung unterlaufen, denn «O mein Heimatland, o mein Vaterland» hat Gottfried Keller zum Verfasser.

H. L. in Langenthal. Die Armeepistole Modell 06/29 ist eine automatische Handfeuerwaffe mit höchster Feuerbereitschaft für den Nahkampf. Sie wiegt rund 930 Gramm und besitzt ein Kaliber von 7,65 Millimeter. Das Gewicht des Geschosses wiegt 6 Gramm. Die praktische Höchstschussweite misst 50 Meter, und die praktische Feuergeschwindigkeit lässt 8 Schüsse in 12 Sekunden zu. Das Magazin fasst 8 Patronen.

VERBANDSABZEICHEN für Funker oder Telegraphen-Pioniere zu Fr. 1.75 können bei den Sektionsvorständen bezogen werden